

DAS MISSIONSZIEL DES APOSTELS PAULUS

von Lic. theol. Odo Haas OSB

Im Anschluß an den Auftrag von Damaskus können wir vermuten, daß Paulus sein Missionsziel vom Anfang seines apostolischen Wirkens an im Auge hat. Was sieht er aber als sein Ziel an? Im Brief an die Römer spricht er den langgehegten Wunsch aus: „Seit langen Jahren habe ich die Sehnsucht, zu euch zu kommen, sobald ich nach Spanien reise“ (Röm 15, 23 f). An dieser Stelle im 15. Kap. (V 24 bzw. 29) spricht Paulus einmal offen von seinem Fernziel. Sooft er sonst auf Missionspläne zu sprechen kommt¹, steckt er nur die nächsten Etappen seines Wirkens ab. Diese aber greifen nicht auf weite Sicht über seinen augenblicklichen Aktionsradius hinaus. Hier geht Paulus von der Gewohnheit ab, die er in seinen vorausgehenden Briefen (wie auch in den nachfolgenden) pflegt. Ganz konkret setzt er sich Spanien als Ziel seiner Wirksamkeit.

I. Die Spanienreise

Welche Absichten verfolgt er dabei? Als äußere Ursache nennt Paulus, daß er keinen Platz mehr in den Gebieten seiner bisherigen Tätigkeit, in Asien, Makedonien und Achaia, hat (Röm 15, 23). Kilikien (Gal 1, 22), Galatien (Gal 1, 8), Mysien (2 Kor 2, 12), ganz Kleinasien (Kol 1, 6) und Makedonien (2 Kor 8, 2) hat er erschlossen. Die gesamten Hauptstädte dieser Provinzen hat er bereist, die Heilsbotschaft verkündet, Kirchen gegründet. Auch in Europa richtet Paulus in wichtigen Zentren seine christlichen Stützpunkte ein. Seine Briefe dorthin erweisen die Fruchtbarkeit der Gemeinden. Achaia weiß er im Augenblick, da er den Römerbrief verfaßt, trotz aller Spannung, auch wieder im rechten Glauben und in der Zucht geeint. In Ephesus, der mächtigen Metropole Asiens, hat sich ihm „eine einflußreiche Tür“ (1 Kor 16, 9) geöffnet. So kann er mit Recht sagen, er habe „von Jerusalem im Bogen bis Illyrien die Heilsbotschaft des Christus zur Vollendung gebracht“ (Röm 15, 19).

Damit behauptet der Apostel nicht, daß er allen Menschen in diesen Gebieten das Evangelium schon gekündet habe². Wenn er den Grund-

¹ Vgl. 1 Kor 16, 5—10; 2 Kor 1, 15 f; Phil 2, 24; Phm 22

² Ein Beweis dafür ist Kol 2, 1. Dort spricht Paulus zu Gläubigen, die „ihn“ persönlich noch nicht kennen. In diese Gebiete von Kol wird er während seines Aufenthaltes in Ephesus seine Mitarbeiter gesandt haben, oder Leute des ephesischen Hinterlandes kamen in der Hauptstadt zum Glauben und verbreiteten

satz, „nirgends die Heilsbotschaft zu künden, wo Christus schon bekannt ist, um nicht auf fremdem Grund zu bauen“, hier anwendet, so können wir annehmen, daß andere Missionare alle jene von ihm nicht bereisten Gebiete betreuen³. So kann er den Länderkranz von Jerusalem über Asien, Makedonien bis Achaia als für den Herrn gewonnen betrachten. „Lange Jahre schon“ (Röm 15, 23) sehnte er sich, nach Rom zu kommen. Aber erst jetzt ist der Zeitpunkt einer neuen Missionsreise gekommen. Bisher wurde er „durch vielerlei aufgehalten“.

Nun hat Paulus Rom endgültig auf sein Programm gesetzt. Warum mag er sich gerade Rom aussuchen, da er doch in Röm 15, 20 seine Ehre darin sieht, „nirgends zu verkünden, wo Christus schon bekannt ist“? Von Rom aber sagt er selbst (Röm 1, 8), daß der Glaube der Römer schon „in der ganzen Welt gerühmt wurde“. Nach diesen beiden Stellen möchten wir annehmen, Paulus sehe Rom nicht als geeignetes Terrain für eine Missionierung durch sich an, als sei es keine neue Etappe auf seinem Missionsweg. Spricht er doch davon, daß er nur im Vorbeigehen (15, 24: διαπορευόμενος, V 28: δι' ὑμῶν) diese lang aufgeschobene Sehnsucht stillen wolle. Er scheint Rom nur als Sprungbrett für die Spanienmission anzusehen, als eine Ausgangsbasis für die Fahrt und die neue Wirksamkeit⁴.

Dieser Annahme stehen jedoch die Verse Röm 1, 11—13 entgegen. Da spricht er als Missionar seine Sehnsucht aus, nach Rom zu kommen. Das heißt aber, daß er nicht bloß aus einem praktischen, äußeren Grund seine Romreise seit langer Zeit schon geplant hat. Nun möchte er die römischen Christen „kennenlernen“ (V 11), um ihnen „eine geistgewirkte Gnadengabe zu (ihrer) Stärkung mitzuteilen“. Was meint Paulus mit dieser „Gnadengabe“? Sicherlich hat sie etwas mit seinem Amt als Apostel zu tun. Durch seine Predigt und seine charismatisch-autoritative Paränese bietet er den Römern Halt und Stärkung⁵. So will er ihnen gerade als Apostel beistehen und bei ihnen auch eine (Missions-) Frucht ernten (V 13). Diese besteht nicht allein in einem gegenseitigen Sich-Stärken im Glauben. Nein, die von Paulus gewünschte Frucht soll jener „bei den übrigen Heiden“ gleichen. Daraus geht hervor, daß er als echter

nach ihrer Rückkehr in die Heimat selbst die Botschaft des Glaubens. Epaphras (4, 12) mag ein solcher Glaubensbote gewesen sein, da er sich um die Kolosser und „um die Brüder in Laodicea und Hierapolis viele Mühe macht“ (4, 13).

³ Auch 1 Petr 1, 1 weist auf Gebiete, die Paulus nur teilweise oder gar nicht bereist hat. So müssen also dort Missionare neben Paulus gewirkt haben, von denen uns nichts bekannt ist. Das gleiche gilt von Jakobus. Vgl. R. LIECHTENHAN, *Die urchristliche Mission*, Zürich 1940, 59 f.

⁴ Vgl. BAUER, *Wörterbuch* 1407: προπτεῖν = zur Weiterreise ausstatten mit Lebensmitteln, Geld, durch Stellung von Begleitern, Beschaffung von Fahrgelegenheit usw.

⁵ Vgl. LIETZMANN, MICHEL z. St. στήριξις wird auch 1 Thess 3, 2. 15 als Aufgabe des Sendboten Thimotheus bei den Thessalonichern erwähnt.

Missionar nach Rom reist, nicht um eine Gemeinde zu gründen⁶, aber um seinen speziellen Auftrag an die Heiden auch in Rom auszuüben, zumal vermutlich ein großer Teil der römischen Gemeinde aus Heidenchristen bestand (vgl. *Röm* 11, 13). So fühlt er sich als „Heidenapostel“ (*Röm* 11, 14) verpflichtet, auch diese ihm noch unbekannten Heidenchristen mit seinem Evangelium vertraut zu machen⁷.

II. Sakraler Missionsdienst

Daß die östliche Ökumene bereits für das Evangelium erschlossen ist, folgerten wir daraus, daß Paulus in „diesen (östlichen) Gebieten keine Gelegenheit mehr fand“ (*Röm* 15, 23). Es drängt ihn nun weiter. Doch fragen wir uns: Ist das der letzte Grund für dieses Dynamische in seiner Missionstätigkeit? Gibt uns der Text neben diesem äußeren Anlaß noch nähere Hinweise? Wieder wie so oft in bedeutenden Fragen nimmt Paulus Bezug auf seinen Missionsauftrag.

Um diesen Auftrag klarer zu erkennen, schauen wir uns *Röm* 15, 16 näher an: „Soll ich doch geweihter Diener (λειτουργόν) Jesu Christi bei den Heiden sein, der das Evangelium Gottes priesterlich verwaltet, damit die Opfergabe der Heiden wohlgefällig werde, geheiligt in heiligem Geiste.“ Ausgangspunkt all seiner Begründung ist die Gnade Gottes, die ihm verliehen wurde. Das Folgende zieht die Folgerung aus diesem Geschenk, das gleichzeitig Auftrag ist. Danach weiß sich Paulus als λειτουργόν Χριστοῦ Ἰησοῦ εἰς τὰ ἔθνη. Was Paulus damit sagen will, soll ein Vergleich der sieben Stellen⁸ mit dem gleichen Stamm λειτουργ- in den Briefen des Paulus ermitteln⁹: *Röm* 13, 6; 15, 16. 27; 2 *Kor* 9, 12; *Phil* 2, 17. 25. 30.

Von diesen sieben Stellen bei Paulus haben fünf eine Bedeutung, die mit „Dienst, Dienstleistung“ zu übersetzen ist oder damit in Verbindung

⁶ Die römische Gemeinde wurde vermutlich nicht von einem Apostel gegründet, sondern von Judenchristen durch indirekte Missionierung von Mann zu Mann in der Synagoge, wo auch Heiden (Proselyten) anzusprechen waren. Auch war sicherlich keiner der „Apostel“ — also jene von Gott mit besonderer Vollmacht für die Ausbreitung betrauten Brüder — Gründer der römischen Gemeinde. Das gab Paulus als legitimiertem Apostel noch einen weiteren Anstoß zu einem Besuch (sonst hätte Paulus doch in seinem Brief auf jenen Gründerapostel anspielen müssen).

⁷ Zwischen *Röm* 15, 20 und *Röm* 1, 11—13 bleibt eine gewisse Spannung bestehen. Doch kann man Briefeingang und Briefschluß nicht gegeneinander ausspielen. Es kommen vielmehr in diesen Stellen zwei verschiedene Aspekte der Missionstätigkeit des Paulus zum Vorschein: einmal die Verpflichtung, als Heidenmissionar auch diese Heidenchristen in Rom anzusprechen, darüber hinaus aber auch der „Ehrgeiz“, nicht auf dem Grund eines anderen aufzubauen (15, 20).

⁸ *Hebräerbrieft* ausgenommen.

⁹ Vgl. STRATHMANN *ThWB* IV, 232—238

steht¹⁰. Die zwei verbleibenden Stellen *Röm* 15, 16 und *Phil* 2, 17 heben sich diesen gegenüber ab und sind deshalb auf ihren spezifischen Gehalt hin zu untersuchen. Wohl könnte hier λειτουργός auch eine Umschreibung für δίκονος sein in mehr profanem Sinne. Berücksichtigen wir aber den Zusammenhang von *Röm* 15, 17, so ergibt sich als Übersetzung die alttestamentlich-kultische Bedeutung in der *Septuaginta* als „heiliger Diener, der den Dienst des Priesters ausübt“. Darüber hinaus erläutert das nächste noch die Bedeutung von λειτουργός im sakralen Sinne. Paulus versteht sich hier als Priester, von Christus eingesetzt, um für die Heiden seinen Priesterdienst zu verrichten. Wie dieser Dienst zu verstehen ist, zeigt Vers 16 b: Nicht an Altären hat er ihn zu erfüllen, sondern am Evangelium Gottes, in der Verkündigung. In Wort und Werk (V 18) soll er die Heiden mit dieser Heilsbotschaft vertraut machen und sie auf diese Weise zum (Glaubens-)Gehorsam bringen (V 18). In dieser Vorbereitung auf den Glauben hin besteht sein Opferdienst, damit bereitet er das Opfer der Heiden. Bekehren sie sich „von ihren Götzen zu Gott“ (*1 Thess* 1, 9), so werden sie „gottgefällig“ (*Röm* 15, 16). Im heiligen Geist werden sie geheiligt (V 16) und werden so aus ihrer heidnischen Unreinheit herausgehoben, werden fähig, als reiner, heiliger Gegenstand Gott zum Opfer zu dienen¹¹.

Nach diesen Worten sieht Paulus seinen Missionsdienst in einem kultischen Bilde¹², und zwar in dem höchsten, das ihm aus seiner jüdischen Begriffswelt heraus zur Verfügung steht. Er selbst bringt als heiliger Opferpriester in seinem Missionswirken die Heiden Gott als Opfer dar. Der folgende Finalsatz gibt an, weshalb Paulus zum Priesteramt berufen ist: um die Heiden als Opfer annehmbar zu machen. Danach ist die Missionstätigkeit des Paulus imstande, den Heiden den Heiligen Geist mitzuteilen, der sie dann aus ihrem unreinen Zustand heraushebt und heiligt¹³. Damit dieses reine Opfer der Heiden zustande kommen kann, betreibt Paulus seine Missionstätigkeit.

Paulus versteht seinen Missionsauftrag jedoch nicht nur *Röm* 15, 16 in diesem kultischen Sinne. Auch *Phil* 2, 17 umschreibt er seine Missionsarbeit mit Begriffen aus der Kultsprache. Zu untersuchen bleibt, ob diese Stelle die Auffassung des Paulus von seinem Missionswerk als kultischem

¹⁰ Wohl gleicht ihre Bedeutung nicht dem profanen Sprachgebrauch, aber die eine und andere tendiert mehr auf die profane Bedeutung hin, besonders *Röm* 13, 6. Die Kollekte faßt Paulus sicherlich als heiliges Opfer auf, wie er es *Phil* 4, 18 in Beziehung auf deren Unterstützung ausspricht: „Eure Gaben waren lieblicher Duft, ein angenehmes, Gott gefälliges Opfer.“

¹¹ Vgl. *Is* 66, 20: „Und sie werden alle eure Brüder aus allen Völkern herbeibringen als Opfergabe“ (auch im *Targum* belegt).

¹² Vgl. MICHEL z. St. und W. STRAUB, *Die Bildersprache des Apostels Paulus*, Tübingen 1937, 31. 40

¹³ Vgl. ALTHAUS z. St. 132

Tun bestätigt. Bei diesem Bild (*Phil* 2, 17) kommt Paulus von der heidnischen und alttestamentlichen Opferpraxis her¹⁴. Er vergleicht die Mühe seines Wirkens (die er in *V* 16 c mit ἐκοπίασα angedeutet hat) mit einem Trankopfer oder mit dem Ausgießen des Blutes eines Opfertieres. Gleichzeitig geschieht das mit „dem Opfer und priesterlichen Dienst (λειτουργία) an eurem Glauben“. Die beiden Ausdrücke stellen zwei Aspekte eines einzigen Vorgangs, nämlich des priesterlichen Opferdienstes, dar. Θυσία legt mehr Nachdruck auf die Opfergabe, während λειτουργία mehr die Opferhandlung betont. Σπένδομαι bezieht sich auf Paulus, der entweder durch sein apostolisches Wirken aufgerieben wird (infolge der großen Mühsale, die er in *1 Kor* 4, 9—14 und *2 Kor* 6, 5—10 schildert) oder im Gefängnis sein Martyrium erleidet¹⁵. Um den Satz zu verstehen, bieten sich zwei Möglichkeiten an:

1. Möglichkeit: Der Glaube der Philipper wird als Opfergabe beim Opferdienst dargebracht. Dann würde Paulus bildlich sein eigenes Opferblut zum Opfer, das im Glauben der Philipper besteht, hinzumischen. Der Sinn wäre dann: Der Glaube als Frucht seiner Arbeit würde als Opfer für Gott betrachtet und sein eigenes Lebensblut würde zu diesem Opfer dazugegeben.

2. Möglichkeit: Das „Opfer“ besteht in den Missionsmühsalen des Paulus, die er als Priester im Opferdienst (λειτουργία) aufopfert, damit durch seine Anstrengungen die Philipper zum Glauben kommen. Auch wenn Paulus verbluten muß in der Missionsanstrengung für den Glauben, so ist er nicht umsonst gelaufen. Er kann sich also freuen über seinen Erfolg, der aus seinem Opfer ersprießt.

Daß die missionarische Ausrichtung von *Phil* 2, 17 nach der letztgenannten Interpretation den Vorzug vor der ersten Möglichkeit verdient, dürfte vor allem durch den Zusammenhang gefordert sein. *V* 16 c spricht Paulus ja den Wunsch aus, nicht ins Leere, d. h. umsonst, „ohne Erfolg gelaufen zu sein“. Was sollte aber dieses „Laufen“ anderes bedeuten als jene Bemühung, durch die die Philipper den Glauben erlangt haben? Opfer und Mission des Paulus sind damit auf die gleiche Linie gebracht. So erlangt aber der Missionsdienst des Paulus eine kultische Färbung. Was er für die Ausbreitung des Glaubens erleidet, bringt er Gott als Opfer dar.

¹⁴ Vgl. J. FELTEN, *Neutestamentliche Zeitgeschichte*, Regensburg 1925³, I, 352 bis 357; II, 532. Bei diesem Bild des Paulus müssen wir uns aber vor Augen halten, daß Paulus seine Bilder sehr frei benützt und die einzelnen Züge nicht gepreßt werden dürfen. Vgl. auch STRAUB, a. a. O. 31, 40.

¹⁵ *Phil* 1, 13. Er „trägt die Fessel um Christi willen“, was soviel bedeutet wie des Evangeliums wegen, da ihn die Verkündigung in diese Situation gebraucht hat.

Damit finden wir zu unserem Ausgangspunkt zurück und können bestätigen, daß Paulus auch in *Phil* 2, 17 seinen Missionsberuf mit dem kultischen Dienst in Verbindung bringt¹⁶.

III. Ausblick nach Neuland

Die Ergänzung zu dieser kultischen Missionsschau bringen die Verse *Röm* 15, 19 c—21. 23 a. Hinter diesen Versen liegt die paulinische Missionsdynamik verborgen, die er im Zitat aus *Deutero-Isaias* zum Ausdruck bringt: „Sehen sollen die, denen nichts von IHM verkündet wurde, und verstehen, die nicht (von IHM) gehört haben“ (*Is* 52, 15). Paulus hat in den östlichen Mittelmeergebieten „das Evangelium zur Vollendung gebracht“. In diesen Gegenden hat er keine Gelegenheit mehr zum Missionieren. Anderen Missionaren will er nicht in die Spur treten. Warum? Weil es noch viele Völker gibt, „denen nichts von IHM gekündigt wurde, die nicht (von IHM) gehört haben“. Dieser Satz läßt ihm keine Ruhe. Das Evangelium muß auch in dieses Vakuum dringen, um es zu füllen. Seine Mission im Osten war abgeschlossen. Paulus hat keine Gebiete mehr (*Röm* 15, 23 a), die ihm die Möglichkeit zum Predigen geben. Er faßt den Länderbogen von Jerusalem über Asien bis Illyrien als den Bezirk auf, den Gott ihm speziell für sein missionarisches Wirken abgegrenzt hat (*2 Kor* 10, 13). Als sein Maß von Gott betrachtet er diese Gebiete. Ist er am Ende angelangt, dann hat er sein Maß erfüllt. Freilich will das nicht im Sinne der modernen Missionsmethode verstanden werden. Paulus denkt „hier und überall in Völkern“. Im Augenblick, da Paulus den 2. Korintherbrief schreibt, sieht er diese letzte Gemeinde seines Arbeitsfeldes im Glauben gefestigt und die für ihren Glauben gefährlichen Zwisstigkeiten beigelegt. So kann er mit vollem Recht sagen: „Ich bin bis zu euch mit meiner Predigt gelangt.“ Er kann hoffen, „daß ihr Glaube wächst“ und seiner nicht mehr bedarf.

IV. Universaler Blick

Der Name Christi soll im Evangelium offenbar werden. Das drängt Paulus, die Weissagung des *Deutero-Isaias* zu verwirklichen: Daß alle „sehen, denen nichts von IHM gekündigt wurde, und jene, die nichts (von IHM) vernommen haben, (IHN) kennenlernen“ (*Is* 52, 15).

Im vierten Gottesknechtslied schildert der Prophet das Erscheinen des Messias. Das ist der Beginn der Heilszeit. Völker und Könige geht dies an. Vor sie muß die Kunde des Gottesknechtes kommen. Staunen werden sie über alles, was sie bisher noch nicht geschaut und gehört haben. An

¹⁶ Natürlich muß man sich bewußt bleiben, daß Paulus in diesem Ausdruck nicht sein ganzes Berufsbewußtsein begründet findet. Dieses kultische Moment hat aber dennoch eine nicht geringe Bedeutung. Jedenfalls kann man hier wie besonders *Röm* 15, 16 λειτουργός bzw. λειτουργία nicht mit „Beamter“ und „Dienst“ übersetzen.

diese Situation denkt Paulus. „In seiner Mission sieht er die Erfüllung dieser Verheißung“¹⁷. Damit hat er ein weltweites Programm angedeutet. Die Heiden fallen darunter, die er als Opferpriester Gott darbringen will (Röm 15, 16), oder für deren Glauben er sich in seinem Priesterdienst verzehrt (Phil 2, 17). Noch universaler: Alle sollen von seiner Botschaft erfaßt werden, alle, die von Christus nichts wissen. Das heißt doch, daß alle Heidenvölker zum Glauben kommen sollen. Bei „Heiden“ liegt der Nachdruck auf der Heilsunwissenheit und bei „Völker“ auf der Universalität.

Röm 1, 5 läßt Paulus schon diese Weite anklingen, wenn er sein Sendungsbewußtsein aufdeckt: „Glaubensgehorsam zu wecken bei allen Heiden“. Gerade den Römern gegenüber, die ihm persönlich noch fremd sind, muß er sich als Apostel ausweisen. Jesus Christus gibt ihm die Legitimation in der Gnade seines Apostelamtes. Der Inhalt seiner Sendung ist die Bekehrung zum Glaubensgehorsam, und zwar richtet sich dieser Sendungsinhalt an „alle Heiden“. „Wir haben es (in dieser Formel: ἐν πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν) mit einer zusammenfassenden, missionarischen Wendung zu tun, die dem Begriff des Glaubensgehorsams entsprechen muß“¹⁸. Deshalb ist es auch an dieser Stelle nicht von allzu großer Bedeutung, ob man diese ἔθνη mit „Völker“ oder „Heiden“ übersetzt. Jedenfalls meint Paulus die ganze Menschheit außerhalb Israels.

Als ob Paulus den Gedanken den ganzen Brief hindurch im Auge behalten habe, kehrt jenes πάντα τὰ ἔθνη Röm 16, 26 aufs neue wieder und bildet so mit Röm 1, 5 eine Klammer für den ganzen Brief. Am Ende will Paulus nochmals mit letzter Eindringlichkeit den Befehl Gottes verkünden: Jetzt, in der Heilszeit¹⁹, die Heiden, und zwar in ihrer Gesamtheit, vom Geheimnis Christi in Kenntnis zu setzen.

Aus diesem Bewußtsein heraus hat Paulus nach neuen Missionsgebieten Umschau gehalten bzw. von vornherein die ganze Völkerwelt umspannt, mit dem Ziel, die gesamte Ökumene als sein Opfer Gott darzubringen. Spanien aber gilt damals als die Grenze der Ökumene. Wenn es auch für einen Kosmopoliten wie Paulus nicht mehr das sagenhafte Tharsis der Psalmen war, so dürfte doch auch er es als die Grenze der Welt angesehen haben. Das heißt, daß er noch einen beträchtlichen Teil der Erde zu durchwandern hatte, um auch dort die Heilsbotschaft allen kundzumachen. Dieser Plan des Paulus war gar nicht so illusorisch, war doch damals Spanien wohlerschlossene römische Provinz²⁰, wo Paulus die gleichen Chancen zu erhoffen hatte wie in Illyrien, Makedonien und

¹⁷ O. MICHEL z. St. 330

¹⁸ SICKENBERGER z. St. 178 (Heidenvölker); ebenso KÜRZINGER (Echterbibel) und ALTHAUS z. St. (7 f.).

¹⁹ Dieser eschatologische Aspekt wird durch die gesamte eschatologische Atmosphäre dieses Stückes gefordert. Vgl. unten unter V.

²⁰ J. FELTEN, *Ntl. Zeitgeschichte* II, Regensburg 1925³, 443 f.

Asien. Zudem war auch dort durch den lebhaften Handelsverkehr mit dem metallreichen Land eine große Anzahl jüdischer Niederlassungen²¹. Dies wird die Hoffnung des Apostels auf Erfolg im Westen wie vorher im Osten gestützt haben.

Exkurs: Ἐθνη in der Bedeutung Völker oder Heiden bei Paulus²².

Paulus trifft im Augenblick seiner Berufung zum Missionar auf die ἔθνη. Wie haben wir diesen Zentralbegriff seiner Sendung zu verstehen? Wie hat der Apostel selbst das Ziel seiner Sendung aufgefaßt?

Ein Vergleich der Stellen mit ἔθνος und ἔθνη soll uns eine klarere Sicht verschaffen. Auffällig ist sofort, daß Paulus den Singular ἔθνος nur Röm 10,19 bringt. An dieser Stelle steht er in einem alttestamentlichen Zitat (Dt 32,21). Das ist ein Zeichen, daß Paulus am „Volk“ nicht so viel gelegen ist, oder besser, daß diese Sicht ihn nicht sehr interessiert hat. Für ihn bestand also nicht jene Problematik bezüglich des Missionsgebietes, wie sie zu unserer Zeit aufkam²³. Für Paulus spielt das Einzelvolk mit seinem Volkstum als Missionsobjekt keine Rolle.

Der Begriff ἔθνη hat für uns keinen eindeutigen Sinn. So müssen wir uns fragen, ob Paulus die „Völker“ in ihrer Gesamtheit als sein Ziel ansieht, oder ob er dabei mehr an die „Heiden“ denkt. Ἐθνη findet sich in den von uns betrachteten Briefen 44 mal (Röm 23 mal — 1/2 Kor 5 mal — Gal 8 mal — Eph/Kol 6 mal — 1 Thess 2 mal). Davon entfallen sieben Stellen auf alttestamentliche Zitate. Daraus können wir ersehen, daß Paulus stark von alttestamentlichen Gedankengängen geprägt ist. Dort aber, besonders in den Psalmen, ist ἔθνη ein fest geformter Begriff für die „Heiden“. Es „schwindet offenbar häufig das Bewußtsein davon, daß dieser Plural sich auf eine Mehrzahl von Völkern bezieht; man versteht ihn vielmehr ohne Berücksichtigung seines soziologischen Charakters als Gesamtbezeichnung aller Individuen, die nicht zum auserwählten Volk gehören“²⁴. Besonders auch die prophetisch-eschatologischen Aussagen kreisen um diese Bedeutung. So sind unter ἔθνη meist nicht mehr die „Völker“ zu verstehen, sondern die „Heiden“.

In diesen Gedankenkreisen bewegt sich auch Paulus gerade dort, wo er Juden und ἔθνη bewußt einander konfrontiert, wie besonders im Römerbrief, wo wir

²¹ Vgl. E. SCHÜRER, *Geschichte des jüdischen Volkes* III, Leipzig 1898, 38

²² Vgl. dazu BERTRAM *ThWB* II/362—366; WINDISCH *ThWB* II/366—369; A. v. HARNACK, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums* I, Leipzig 1924⁴, 67 Anm. 2; H. SCHLIER, *Das Mysterium Israels: Wort und Wahrheit* 7 (1952) 569 f.

²³ Vgl. G. VICEDOM, *Missio Dei*. Einführung in eine Theologie der Mission, München 1958, 73 f., wo VICEDOM dem individualistisch-pietistischen Missionsziel jenes von G. WARNECK und seinen Schülern gegenüberstellt. Diese wollen die „Völker“ vor allem als „Volk“ in ihrem Volkstum dem Christentum zuführen. Die Mission „sollte unter möglicher Schonung des Volkstums die Völker christlichen Zielen zuführen, so daß aus der Synthese von Evangelium und Volkstum eine eigene tragende Kultur entstehen könnte“. So sehr diese Zielsetzung auch zu bejahen ist, so ist sie doch auf das einzelne Volk hin gedacht und in dieser Weise nicht aus der paulinischen Zielsetzung und Missionspraxis ableitbar. Hätte Paulus diese Gedanken verfolgt, so hätte er ἔθνος mehr betont.

²⁴ BERTRAM a. a. O. 364, 38—41

statt „Völker“ „Heiden“ übersetzen dürfen²⁵. Würden wir ἔθνη mit „Völker“ wiedergeben, so käme in der Gegenüberstellung von „Völker“ und „Juden“ kein Gegensatz heraus, höchstens eine Hervorhebung der Juden als auserwähltes Volk. Unter diesem Gesichtspunkt aber findet sich die Gegenüberstellung in den paulinischen Briefen nicht.

Auch sonst legt Paulus auf soziologische Betrachtungsweisen keinen großen Nachdruck. Was ihn interessiert, ist nur das religiöse Moment. So sieht Paulus die gegensätzlichen Begriffe „Juden“ und ἔθνη nur als „religiös-sittlichen, heilsgeschichtlichen Gegensatz“²⁶ an. Dieser religiös-sittliche Charakter von ἔθνη im Anschluß an das Alte Testament begegnet uns 1 Thess 4, 5, wo Paulus eine sittliche Mahnung (die Ehefrau nicht in leidenschaftlicher Begierde zu gewinnen) durch ein Jeremiaszitat (10, 25) begründet: „wie auch die Heiden, die Gott nicht kennen“. Paulus ist „Heidenapostel“ (so sollten wir statt „Völkerapostel“ sagen).

Doch auch das universale Moment dürfen wir in ἔθνη nicht ganz übersehen. Denn dadurch, daß sich Israel als reines Volk²⁷ von den unreinen Heiden unterscheidet, steht es als einzelnes den vielen anderen gegenüber. Folge dieser kultischen Trennung ist die Bezeichnung der „Völker“ als „Heiden“. Damit steht dem kultisch reinen Israel (dem auserwählten Volk) die gesamte Welt als unreine „Völker“ oder Heiden gegenüber. Infolge dieser Scheidung ist mit dem Begriff „Heiden“ die gesamte nicht-israelitische Welt verbunden: alle Völker, alle Menschen, die gesamte Menschheit außerhalb Israels. Vor allem ist das bei jenen vier Verbindungen mit πάντα festzustellen (Röm 1, 5; 15, 11; 16, 20; Gal 3, 8).

V. Eschatologisch-heilsgeschichtlicher Blick

Bisher erkannten wir das Missionswirken des Paulus durch einen priesterlich-kultischen und einen universalen Aspekt bestimmt. Er sieht den Grund seiner Wirksamkeit jedoch noch tiefer. Genauer gesagt: Beide Gesichtspunkte gründen in einer eschatologisch-heilsgeschichtlichen Sicht seiner Sendung.

Dieser wollen wir nun noch etwas nachgehen. Röm 15, 21 betrachteten wir bereits das Zitat aus dem vierten Gottesknechtslied Is 52, 15. Im Zusammenhang gesehen, soll es den Grundsatz des Paulus erläutern, das Evangelium dort zu verkünden, wo es noch nicht bekannt ist. Das ist die primäre Bedeutung der *Isaias*-Stelle. Allein, damit ist sie noch nicht erschöpft. Auffällig ist, daß Paulus einen Großteil seiner Schriftzitate aus *Isaias* holt²⁸. Er bezieht sich dabei gerade auf die Zukunftsweis-

²⁵ Von 44 ἔθνη-Stellen bei Paulus finden sich allein 21 im Römerbrief (davon entfallen 5 Zitate auf das AT). — In 4 Zitaten (3, 25; 9. 24. 30; 11, 25) werden Juden und ἔθνη konfrontiert.

²⁶ WINDISCH a. a. O. 369, 7

²⁷ Vgl. Is 52, 11; Amos 7, 11, wo das Betreten eines fremden Landes als Befleckung angesehen wird, weil dort Götzen angebetet werden (1 Sam 26, 19).

²⁸ Von den etwa 150 direkten Zitaten oder offensichtlichen Anspielungen auf das alte AT in den Haupt- und Gefangenschaftsbriefen entfallen 40 auf Is (indirekte Anklänge wurden nicht gezählt).

sagungen des *Deutero-Isaias*²⁹ und ist gewiß, daß sich diese Heilsverheißungen der Endzeit in Christus erfüllen³⁰. Also ist die Heilszeit, also sind die Eschata bereits angebrochen. Daher gewinnen alle Stellen in den paulinischen Briefen, in denen ein Isaiaszitat einen missionarischen Gesichtspunkt näher beleuchtet, ein neues Gewicht. Sie weisen darauf hin, daß jenes geweihsagte Ereignis Wirklichkeit geworden ist. So auch *Röm* 15, 21. Isaias hatte es auf den Gottesknecht bezogen: Viele Völker und Könige geraten in Aufruhr und Staunen, die bisher noch nichts von IHM gehört und wahrgenommen hatten (*Is* 52, 15).

Paulus deutet seine missionarische Verkündigung nach Isaias: Im Heilsplan Gottes ist es festgelegt, daß er in der Heilsbotschaft allen Menschen Christus bringen und ihnen dazu verhelfen soll, daß sie „sehen und verstehen“. Daß es dabei auf ihn als den Verkünder ankommt, dessen ist sich Paulus bewußt. *Röm* 10, 14 b sagt er: „Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie können sie hören, wenn ihnen nicht gepredigt wird? Wie können sie denn predigen, wenn sie nicht ausgesandt sind?“ Paulus selbst weiß sich als auserlesenes Werkzeug für diese heilsgeschichtlich wichtige Sendung (vgl. *Gal* 1, 16). Das drängt ihn weiter in fremde, noch nicht missionierte Gegenden. Spanien aber als äußerster Endpunkt der Welt ist ihm Inbegriff dieser Gottesferne und daher Anreiz, das Weissagungswort zu erfüllen. Das ist der „eschatologische Auftrag des Paulus“³¹.

²⁹ Auffällig ist, daß etwa von 16 direkten *Isaias*-Zitaten im *Römerbrief* 11 auf *Deutero-Isaias* entfallen.

³⁰ Vgl. *Röm* 15, 8. 12, wo Christus als Erfüllung der Verheißung an die Urväter beschrieben wird.

³¹ O. MICHEL, *Römerbr.* 330; vgl. auch J. MUNCK, *Paulus und die Heilsgeschichte*, Kopenhagen 1954, besonders 28—60 (überspitzt diesen Gesichtspunkt).